

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Ferdinand Harbaum, Magdeburg, Neuhofstr. Druck von Franz Heise, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schreiberstr.). Fernsprecher 1567.

Prämien- und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis bind in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgeb. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigergebühren die fünfspaltige Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7779

Nr. 219.

Magdeburg, Dienstag, den 19. September 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die Lage in Südafrika.

Noch immer ist der Ausfall der Transvaal-Krise ungewiß, aber die Lage ist derart geworden, daß die entscheidende Wendung in den nächsten Tagen bevorsteht. Zwar möchte, wie es scheint, Herr Chamberlain seine hinsichtlich der Politik, in deren Zwielflicht schmutzige Wertenkniffe am besten gedeihen, so lange als möglich fortsetzen. Kam hat er der Regierung des Transvaal seine Note übermittelt und eine Antwort innerhalb achtundvierzig Stunden verlangt, wodurch diese Note eigentlich erst den Charakter eines Ultimatus bekommen hat, so erbietet er sich sofort dazu, die Frist zu erstrecken, und seine Presse stellt die Lage plötzlich wieder sehr optimistisch dar.

Aber es scheint, als ob den Buren jetzt die Geduld ausgegangen wäre. Schon seit einiger Zeit rührt sich im Transvaal eine Kriegspartei, die darauf bringt, die kriegerische Entscheidung, die ja angesichts der Eroberungsgelüste der englischen Jingo's unausweichlich erscheint, so bald als möglich anzurufen. Die Buren des Transvaal hoffen, daß die Stammesverwandte Orange-Republic ihnen zu Hilfe kommen wird, da ja auch sie verloren wäre, sobald Transvaal englisch geworden wäre. Die Stimmung im Orange-Staat scheint in der That sehr erregt zu sein, und die Regierung will den Volksraad zu einer außerordentlichen Tagung zusammenberufen. Aber auch im englischen Gebiet, im Capland, ist eine zahlreiche holländische Bevölkerung ansässig, die im Kriegsfall den Buren vielleicht nicht nur mit ihren Sympathien zur Seite stehen wird. Die Kriegspolitiker unter den Buren gehen davon aus, daß jede Verzögerung der endgültigen Ordnung der südafrikanischen Zustände die Situation der Buren-Republik verschlechtert, da das fortwährende Zufließen englischer Elemente die Vernichtung ihrer Selbstständigkeit, sei es auf friedliche Weise durch die Annahme der jetzigen Vorschläge der englischen Regierung, sei es durch den Krieg, erleichtern muß.

Heute ist ein Krieg für die Engländer gar nicht so leicht. Die Kriegsmacht, die sie aufwenden müßten, um die kriegserfahrenen und durch die Kenntnis des Terrains begünstigten Buren niedermurgen, schätzen selbst die Optimisten der Jingo-Partei auf 100 000 Mann. Abgesehen davon, daß es wohl ziemlich langer Zeit bedürfte, um solche Massen nach Südafrika zu schaffen, müßte England manche Gebiete seines großen Reiches von Truppen entblößen, und es ist gar nicht sicher, ob die Friedlichkeit der nationalen Lage, die den Engländern heute eine derartige Verschiebung ihrer Heereskräfte zu gestatten scheint, nicht gerade durch einen südafrikanischen Krieg gestört würde.

Endlich kommt die Gefahr in Betracht, daß die eingeborene Bevölkerung in den Gebieten, auf die der Krieg übergreifen könnte, die Gelegenheit zur Erhebung gegen die englische Herrschaft ergreifen und das europäische Kulturwerk Südafrikas jurchtbar schädigen könnte. Es giebt also auch Gründe genug, die die englischen Politiker veranlassen könnten, aus den Kriegsdrohungen im entscheidenden Falle nicht Ernst zu machen und sich mit den Zugeständnissen der Transvaal-Regierung zu begnügen, wenn sie sich erst einer ernstlichen Kriegsbereitschaft der Buren gegenübersehen.

Was die englische Regierung in ihrer letzten „friedlichen“ Note verlangt, ist, wie wir schon anführten, und die Wiener Arbeiter-Zeitung ebenfalls bemerkt, allerdings nicht viel weniger, als die Engländer durch den glänzenden Sieg erlangen könnten. England stellt dem Burenstaat nur die Wahl der Todesart frei, sein Urteil hat es schon gefällt. Transvaal soll die Suzeränität formell anerkennen und damit England das Recht geben, sich stets von neuem in seine inneren Angelegenheiten einzumischen. Nicht weniger wichtig ist die Bedingung der völligen Gleichstellung der neuen mit den alten Bürgern in Bezug auf die Präsidentenwahl. Denn selbst wenn trotz der Vermehrung der Abgeordnetenzahl für die Golddistrikte die Majorität im Volksraad den Buren verbleiben sollte, so ist es leicht möglich, daß die Uitlanders bei der direkten Präsidentenwahl die Mehrheit erlangen und einem englischgesinnten Kandidaten zum Siege verhelfen könnten, der im Konflikt mit der Volksvertretung stets die Entscheidung der englischen Regierung anrufen könnte.

Ob die Buren bereit sein werden, ihre lang bewährte staatliche und nationale Existenz gutwillig auszuliefern, oder ob sie sie in einem verzweifelten Kampfe nochmals zu verteidigen versuchen werden, muß sich in den nächsten Tagen entscheiden. Jedenfalls, wie man auch über die kulturelle Seite der Transvaal-Frage denken mag, ist es ein Vorgang von geschichtlichem Tragik, der sich jetzt in Südafrika vollzieht, zugleich aber eine Lehre für die Nationen deren Geschichtsauffassung auf den Glauben an die Macht der Gerechtigkeit gegründet ist. Der Kriegszug des bigotten englischen Jochbertums mag ihnen historische Dialektik einwanken.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Uns wird angst und bange vor dem Mut unserer preussischen Regierung. Was trotz Maßregelung einiger Landräte niemand für möglich gehalten, ist eingetreten: Sie wagt den Bund der Landwirte, die neue Organisation des Junkertums, publizistisch zu befehlen. Die vom Ministerium des Innern herausgegebene Berliner Korrespondenz, eine Gründung Köllers, ist das Sprachrohr, dessen sich das Ministerium bedient, um den Bündlern in Citaten aus ihrem offiziellen Organe ihre schwarzen Absichten vorzuhalten. „Erst Schwentung in unserer bisherigen Wirtschaftspolitik im Sinne eines nachhaltigen Schutzes unserer nationalen Arbeit, dann weiterer Ausbau unseres Kanalnetzes.“ Kein Agrarier dürfe Wechsel auf fünf Jahre annehmen: „Wir deutschen Agrarier sind für Kassa-geschäfte bei jedem Handel.“ „Die deutsche Landwirtschaft muß verlangen, daß sie in allen inneren, in allen wirtschaftspolitischen Fragen eine maßgebende Stimme, einen überwiegenden Einfluß erhält.“ Diese und andere Auslassungen der Korrespondenz des Bundes der Landwirte werden sorgfältig zusammengetragen. Zu welchem Zwecke? Nun, um den Mut der Regierung zu beweisen. Es ist doch nichts Leichtes, den Agrariern in gedräugter Ueberflucht ein Register ihrer Absichten und Wünsche vorzulegen. Dazu gehört ein so starkes Willensaufgebot, daß das Ministerium für eine Woche erschöpft sein wird. Hat man erst die von Hohn triefenden Antworten der Deutschen Tageszeitung und der Kreuzzeitung genossen, wird eine weitere Woche der Erholung und des Besinnens nötig sein. Das Spiel wird so lange gehen, bis die Kanalvorlage verschunden ist. Dann kann auch äußerlich der Friede wieder geschlossen werden, der innerlich nie aufgekündigt worden ist. Die Hauptsache wird ja leicht erreicht: die preussischen „Liberalen“ sind mit dem mutigen Papiertampfe der Regierung gegen die Junker höchlich zufrieden und werden darüber bald vergessen haben, daß sie einstmalig Kanalreue gewesen sind. Die „Sammlungspolitik“ wird dazu das Ihre thun. Alles ist wieder im alten Geleise; die Junker sitzen vor wie nach fest im Sattel, die „Liberalen“ freuen sich, wie trefflich die Pioniere der Kultur reiten können und helfen im Schweiß ihres Angesichts, die vaterlandslosen Gesellen niederzutreten. Und der Exkommunist Miquel reibt sich die Hände vor Freude, daß er über die unerquidliche Kanalkluft so leicht hat eine papierne Brücke schlagen können. Da sage noch einer, unsere Regierung hätte keinen Mut in der Bekämpfung der Junker.

Die Konservativen Preussischen Jahrbücher des bekannten Professors Debrück enthalten in ihrem Septemberheft einen Aufsatz unter dem Titel „Deutschland als Agrar- und Industriestaat“, dessen Schlusssätze auch unsere Leser interessieren werden. Man liest dort: „Die Unterstützung aller innerhalb der Schranken der Rechtsordnung vor sich gehenden Bemühungen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebenslage ist nicht nur ein Gebot politischer Augheheit, sondern als Beförderungsmittel der Gesamtwirtschaft gleichzeitig in hervorragender Weise fortschrittlich und staats-erhaltend zugleich. Im großen Ganzen lassen die Arbeiter nur deshalb sich für die Umkrempelung unserer Gesellschaftsordnung und für die kollektivistische Produktionsweise begeistern, weil sie hohe Löhne bei kürzerer Arbeit und gesicherter Arbeitsstelle wünschen. Und das ist ihnen wahrhaftig nicht zu verargen. Der Staat hat durchaus kein Interesse daran, die Bemühungen der Arbeiter für Erreichung jener Ziele zu hindern, wofür sie sich auf dem Boden seiner Rechtsordnung bewegen, und wenn die bestehenden bundesstaatlichen Gesetze diesen gemeinsamen Rechtsboden noch nicht garantieren, so muß er unter allen Umständen geschaffen werden. Je höher die Löhne steigen und je gleichmäßiger sie im Gebiete des Reiches werden, um so stärker wird die Nachfrage nach den Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft und Industrie werden; um so wichtiger wird die persönliche und technische Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebsinhaber werden, um so weniger wird es einem Unternehmer möglich sein, auf Kosten seiner Arbeiter sich zu behaupten. An der Erhaltung derartiger „Selbstständiger“ hat weder der Arbeiter, noch der Staat, noch die Gesamtheit des deutschen Volkes das mindeste Interesse.“ So klar auch diese Ausführungen sind, so dürften sie doch in dem Begriffsvermögen unserer Konservativen keinen Platz finden und auch ein großer Teil unseres Bürgertums ist durch das ewige Schwanken mit dem roten Lappen von Seiten der Regierung derart in Schrecken versetzt, daß es seine philisterhafte Ruhe nur durch die Anebelung der modernen Arbeiterbewegung wieder erlangen zu können meint. Im Grunde genommen wittern beide Klassen Morgenluft und vor diesem neubelebenden Luftzug schließen sie Thür und Thor.

Ueber den Einfluß einer Depesche auf den Rücktritt

des früheren Oberpräsidenten von Westfalen, v. Hagemeister, der damals durch den jetzigen Kultusminister Studt ersetzt wurde, berichtet die nationalliberale Rheinisch-Westfälische Zeitung: „Oberpräsident von Hagemeister weilte während des großen Bergarbeiterausstandes im Jahre 1889 auf Urlaub auf seinen Gütern auf Mügen. Damals wurde nach Berlin von den Civilbehörden ein Telegramm geschickt, bei Aplerbeck sei es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Bergleuten und Militär gekommen, wobei 60 Bergleute getötet und 100 verwundet seien; auch ein Hauptmann und mehrere Leute seien schwer verletzt. Da in Berlin auch am folgenden Tage seitens des Generalkommandos noch keine Bestätigung dieses Zusammenstoßes eingegangen war, wurde nicht gerade sehr freundlich beim Generalkommando angefragt, warum ein Bericht über den Zusammenstoß bei Aplerbeck ausgeblieben sei. Hierauf gab der kommandierende General v. Albedyll die telegraphische Antwort: „Im Ausstandsgebiet alles ruhig mit Ausnahme der Civilverwaltung.“ Nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung war damals die alarmierende Depesche an das Oberpräsidium gelangt mit der Unterschrift eines Amtmanns oder Landrats, und die Depesche berichtete über den stattgefundenen blutigen Zusammenstoß ganz positiv unter Aufzählung der Toten und Verletzten. Diese Depesche war in Wirklichkeit nicht von dem Beamten aufgegeben, dessen Unterschrift sie trug, sondern von einem geheimnisvollen Unbekannten, dessen man in der Folge nicht hat habhaft werden können. „Wahrscheinlich hat sich ein sozialistischer Eulenpiegel diesen dummen Spaß erlaubt.“ Im Oberpräsidium zu Münster verlor man angesichts der bluttriefenden Depesche vollends den Kopf, und ohne daß man beim Generalkommando Erkundigungen einzog und ohne eine Rückfrage an den Depeschen-Ausgeber zu richten, beförderte man in fliegender Eile, wohl um der Erste zu sein, das Telegramm nach Berlin an den Kaiser. Der Kaiser wollte gerade eine Reise antreten und sich zum Bahnhofs begeben, da schlug die Blutdepesche wie eine Bombe dazwischen. Die Reise wurde sofort abbestellt und weiteren Meldungen mit Spannung entgegengekehrt; und da langte dann die Antwort General v. Albedylls an. Tableau. v. Hagemeister muß dann wohl von Berlin aus ein nicht weniger drastisches Telegramm erhalten haben, denn er ging ohne Verzug ab.“ — Soweit das Essener Blatt. Weshalb die Depesche gerade ein „sozialistischer Eulenpiegel“ abgesandt haben soll, ist nicht einzusehen. Es liegt näher, in dem Abfender einen guten Freund und staatsbehaltenden Konservativen oder Nationalliberalen zu vermuten.

Die Landtagserversammlungen in Linden bei Hannover für den verstorbenen nationalliberalen Abg. Mattfeldt hat an diesem Sonnabend stattgefunden. Dem Umstand, daß eine nicht unerhebliche Anzahl der Urwahlbezirke der Stadt Linden ganz oder überwiegend von Fabrikarbeitern bewohnt wird, schreibt es der hannoversche Courier zu, daß die Sozialdemokraten sogar in der ersten Abteilung 13 Wahlmänner haben durchbringen können. Die Zahl der Wahlmänner beträgt 284. Im November wurde Mattfeldt mit 170 gegen 97 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Am Sonnabend ist der nationalliberale Kandidat Bürgermeister Lichtenberg mit 167 gegen 93 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden, die auf den Genossen Redakteur Rauch-Hannover fielen.

Ueber Einfälle gemäßigter Landräte schreibt man aus Oberfeld der Berliner Volkszeitung: „Wie bestimmt verlautet, haben sich in letzter Stunde einzelne der wegen ihrer Abstimmung bei der Kanalvorlage gemäßigten Beamten um die hiesige Oberbürgermeisterstelle beworben. Ein starkes Stück, wenn man bedenkt, daß erst vor wenigen Wochen die hiesige Handelskammer, entsprechend den Anschauungen der gesamten Handels- und Industriewelt, einstimmig in einer entschieden gehaltenen Resolution für die Kanalvorlage eingetreten ist.“ — Die Berliner Volkszeitung nimmt wie ihr Korrespondent das Gerücht ernst. Thatsächlich kann es sich nur um einen Scherz handeln. Weshalb sollten die zur Disposition gestellten Landräte nach einem Oberbürgermeisterposten Sehnsucht tragen? Sie könnten dann niemals Oberpräsidenten oder Minister werden, was ihnen in der Verwaltungskarriere jeden Tag blühen kann. Die jetzt erfolgte Maßregelung hindert sie daran nicht: in Preußen sind die Junker sehr oft schon die Treppe herauf gemäßigert worden.

Zu der Verbannung der Kanalgegnerischen Hofwürdenträger vom Hof erzählt die Posener Zeitung, daß „der Vorlaut des Schreibens, das den einzelnen Hofwürdenträgern zugegangen ist, nicht eine „zeitweilige Verbannung“, sondern eine endgültige Enthebung von der betreffenden Stellung zum Ausdruck bringt.“ Etwas Endgültiges giebt es bei uns ja garnicht.

Die Zwangssinnung haben auch die Schuhmacher in Hamburg fast bekommen. Nach dem Fränkischen Kurier haben von den 174 Zunftmitgliedern 100 den Antrag auf Auflösung statutenmäßig eingebracht. Ein großer Teil der Meister stand überhaupt von vornherein der Schöpfung sehr mißtrauisch gegenüber, unterlag aber der Mehrheit. Nun sind noch mehr der Ueberzeugung geworden, daß das Zunftwesen wohl viel Naderen und viele Kosten verursache, eine Hebung des Handwerkes aber nicht im Entferntesten erhoffen lasse.

Ueber die Stellung der Nationalliberalen zur Zuchthausvorlage verliert das tonangebende Organ aller Jückerprämien-Empfänger, die Magdeburgische Zeitung, in ihrer letzten Nummer einige verächtliche Worte. Sie erhebt Einspruch gegen die Ansicht des offiziellen Hamburger Korrespondent, daß die Nationalliberalen, um Chancen für den Kanal zu gewinnen, krasipoll für die Zuchthausvorlage eintreten werden; auch ohne Kanal sind die Mannen um Paasche für die meisten Schönheiten der Vorlage zu haben. Im einzelnen lautet die Erwidrerung: „Wir stellen hiermit fest, daß es ein Hamburger Blatt ist, das aus Kanal feindlichkeit eine Verständigung zwischen der Regierung und der nationalliberalen Partei über die sogenannte Zuchthausvorlage verhindern möchte. Die Aufstellung dieses Kuhhandel-Schemas rührt von ihm her. Von nationalliberaler Seite ist nichts geschehen, was eine solche Verdächtigung rechtfertigte. Von nationalliberaler Seite sind die beiden Materien Kanal-Vorlage und Zuchthausvorlage nicht miteinander verquickt worden. Auf nationalliberaler Seite wird man nach wie vor die Koalitionsfreiheit als ein unerlässliches Erfordernis unserer Zeit ansehen, ohne das ein bürgerlicher Friede undenkbar ist. Man wird dieses Recht auch nicht durch indirekte Einengungen verkümmern lassen. Wenn man trotzdem versucht, sich in der Richtung der Vorlage — die übrigens von keiner Partei völlig gut geheißen ist — über einige Punkte zu verständigen, so geschieht es, weil in der That nicht alles so gut bestellt, wie es sein sollte. Beispielsweise ist es nicht zu rechtfertigen, daß die Anwendung von Gewalt nur bei Bestrebungen zur Erringung höherer Löhne strafbar ist, daß der Gesetzgeber aber veräußert hat, für andere Fälle ein Gleiches aufzustellen. Wenn die nationalliberale Partei in der Prüfung dieser Dinge gewissenhaft vorgeht, so darf sie wohl den guten Glauben beanspruchen, daß es aus in der Sache liegenden Gründen, nicht aber im Kuhhandelsverfahren geschieht. Daß derartige Verdächtigungen von einem Hamburger Blatte ausgehen, das selbst der nationalliberalen Partei nahe steht, muß doppelt peinlich berühren. Uebrigens arbeitet das Blatt in diesem Falle sowohl gegen die Regierung, wie gegen die Konservativen. Denn wenn es ihm gelingt, eine Verständigung durch Verdächtigung zu verhindern, so kommt sicherlich von dem Gesetz über den Schutz der Arbeitswilligen gar nichts zu Stande. Denn die Konservativen allein sind viel zu schwach dazu, selbst mit den Nationalliberalen ist es nur schwer möglich, ein Gesetz durchzubringen.“ Weil die Konservativen zu schwach sind, leisten die Nationalliberalen zur Förderung der Koalitionsfreiheit, „ohne die ein bürgerlicher Friede undenkbar ist“, gern Hilfe, die Koalitionsfreiheit im Zuchthaus, „durch indirekte Einengungen“ zu erschöpfen. Die schönen Worte sind nur dazu da, um die hinteren Umsturzgedanken zu sämmerlich zu verbergen, wie das bei der nationalliberalen Partei angeht. Man geht auf nationalliberaler Seite aber auch ohne „schöne“ Worte vor. Nicht mehr „indirekt“, sondern direkt wird in den Berliner neuesten Nachrichten, dem Organ Klumpes, als nationalliberale Ueberzeugung verfochten: „Es ist allgemein bekannt, daß das „runde Stein“ des Herrn Baffermann keinwegs „Schlüssel“ für die Nationalliberalen“, auch nicht für wenigstens den weitaus größten Teil der nationalliberalen Fraktion gegolten hat. Herr Baffermann selbst hat es am 10. März erklärt, daß „ein Teil“ seiner Freunde für eine positive Lösung sei. Ob dieser Teil die Mehrheit oder die Minorität der Fraktion war, blieb im Unklaren. Wir haben früher bereits mitgeteilt, daß bei der Abstimmung über die Frage, ob die Vorlage einer Kommission zu überweisen sei, nach unserer Information — eine namentliche Abstimmung hat leider nicht stattgefunden — genau die Hälfte der anwesenden Nationalliberalen für die Ueberweisung gewesen ist. Es hat durch von vornherein außer Zweifel gelanden, daß der fragliche „Teil“ der nationalliberalen Fraktion bei der Abstimmung im Mannum positive Beschlüsse machen werde und wir haben Grund zu der Annahme, daß dieser Teil die Mehrheit ist. Wir halten sogar nicht für ausgeschlossen, daß ruhige Ueberlegung die ganze Fraktion dahin führen wird, den mit der Baffermannschen Rede begangenen Fehler wieder gut zu machen.“ — Das glauben wir auch und danach mag sich denn die heutige Arbeiterkassier richten.

Zur Lage in Frankreich.

Dreyfus wird ungewißlich begnadigt werden. Die Regierung wählt das diplomatische Instrument und wird dafür die Kosten über lang oder kurz zu bezahlen haben. Es kann das schon in aller Kürze erfolgen, wenn am Montag in Paris der Senat als Gesetzgebungsorgan zusammentritt, um über die royalistische Verjährungsverordnung abzuurteilen. Angeklagt sind 44 Personen, darunter der noch immer erkrankte „belagerte“ General. Die Vorlage wird wohl nur gegen 22 Personen anzuwenden sein. Der Senat hat das Verjährungsgesetz nicht, um eine Verurteilung wenigstens der Führer zu erzielen, so ist das Ministerium Kolb-Neumann geblieben. Was kann jetzt, wer kann das wissen. Der Sturz der Republik ist möglich.

Die von den Bourgeois aller Länder in den ersten Tagen mit ihrer Einigkeit-Einstimmung über die Reichstagsbewegung gegen die Pariser Weltausstellung verurteilt ist, noch immer eine der größten Klagen im Lande. Das allen Seiten über Nachrichten

vor, wonach stark gebremst wird. Ueber die billige moralische Entrüstung steigt, wie wir das vorausgesagt haben, die Profitsucht. Von deutscher Seite ergreift der Hamburger Korrespondent noch einmal offiziös das Wort. Er läßt sich von einem Berliner Geheimrat schreiben: „Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die überreife Agitation, Deutschland möge sich von der Pariser Weltausstellung wegen des Urteils in Rennes fernhalten, ganz vereinzelt bleiben wird. Deutschland beteiligt sich an der Weltausstellung 1900 in der französischen Metropole nicht, um Frankreich zu höherer Ehre zu verhelfen, sondern zu eigenem Ruhm und Frommen in der sicheren Erwartung, daß der freilich recht kostspieligen Saatkorn auch eine fruchtbare Ernte folgen werde. Grob gesprochen handelt es sich dabei um ein Geschäft, und es wäre doch mehr als thöricht, wenn wir wegen des Urteils in Rennes auf einen Wettkampf verzichten wollten, von dem wir uns Erfolg versprechen. . . . Daß die Reichsregierung nach wie vor auf diesem Gebiete alles aufbietet, was sie vermögen, wird sicherlich erfolgen.“ Im Geschäftsinteresse erstreckt sich moralische Entrüstung, die unberechtigt, wie in diesem Fall, und die berechtigten, wie in tausend anderen Fällen. Entrüstung bringt nichts ein; sie hat daher keinen Kurzwert.

Nachrichten aus dem Auslande.

Zur Lage in Oesterreich ist mitzuteilen, daß die geschlichen Abgeordneten ihre Forderungen aufrecht erhalten, daß sie von einer „Versöhnungs“-Aktion also nichts wissen wollen. Von industrieller Seite laufen Eingaben ein, die auf Beendigung des Nationalitätenstreites dringen, weil Industrie, Handel und Gewerbe unter den jetzigen Verhältnissen dem Ruin entgegengeführt werden.

Der Papst, der sich übrigens wieder nicht gut befinden soll, hat eine Enchiridion an die französischen Bischöfe gerichtet. Er fordert darin die Bischöfe auf, für eine sorgfältige Heranbildung der Geistlichkeit und für musterhaftes Verhalten der unter ihrer Leitung stehenden Priester Sorge zu tragen, damit Frankreich die ihm überlieferte Aufgabe erfülle, die Kirche zu verteidigen, große Thaten zu vollziehen und Sendboten zu liefern, die den Glauben bis ans Ende der Welt verbreiten. Die Dreyfus-Affaire, die es dem Papst angethan hat, verlangt mehr wie allgemeine Redensarten. Sollen Wahrheit und Gerechtigkeit erstehen, muß der Jesuitismus zurückgeworfen werden.

Im serbischen Hochverratsprozeß ist ein Verhandlungstag wegen Verkehrsstörung — es ist ein Eisenbahntunnel eingestürzt — ausgefallen. Ende dieser Woche wird die Farce ihr Ende erreicht haben.

General Lee, Gouverneur der Provinz Havana, hat an die amerikanische Regierung einen Bericht über die Zustände auf Kuba geschickt. Er erklärt darin, daß die Wahlfrage bei den Schwarzen eine große Schwierigkeit für die Zukunft des Landes bilde. Auf der ganzen Insel werden augenblicklich Klubs gegründet, in denen die Gleichstellung der Neger mit den Weißen in Bezug auf die politischen Rechte gefordert wird. Erfolgt diese, dann werde Kuba ein zweites Haiti werden. Das Programm der Neger bestehe darin, Magimo Gomez zum Präsidenten der kubanischen Republik aufzustellen und einen Neger zum Oberbefehlshaber der Armee zu ernennen. Will der kratte General dann etwa die Sklaverei auf Kuba wieder einführen?

Die Revolutionäre in Venezuela haben die Stadt Valencia besetzt, nachdem sie über die Regierungstruppen nach arimierica: Gefecht einen vollständigen Sieg errungen hatten.

Transvaal hat die Antwort auf die letzte Chamberlain-Depesche noch nicht fertiggestellt. Die englische Kriegspartei bereitet eine niederträchtige Heße. Auf beiden Seiten wird hart gekämpft.

Nachrichten aus Magdeburg.

Was geht in Thale vor? Das Thaleren Gärtnereiwert sucht ca. 200 Arbeiter und 150 Arbeiterinnen. Das das Wert sich so bedeutend vergrößert oder hat die Arbeitslosigkeit sich so bedeutend vermehrt, daß noch ca. 350 Personen Lohn und Brot bekommen können. Wer giebt uns hierüber Aufschluß?

Das Revill Schweineburg, mit dem das amtliche Organ der Stadt Magdeburg in seiner Stellung steht, ist einer der unangenehmsten Geister, die je „journalistisch“ tätig gewesen sind, aber ungeschickter, laiser er ist folgende Genesheit: „Ein treffendes Bild der Sozialdemokratie erwirft ein Kenner der menschlichen Natur in folgender Charakterzeichnung, die sich Punkt für Punkt am dem Sitzenober der Zielbewußten bedient. „Ich bin ein Sozialist, meine Aufgabe ist es, einen Herrn zu befragen, was er von der Welt hält, als eine unerschöpfliche Dummheit, so gewandt als ein Knecht, und nicht nur der Welt, also der tiefsten Schicht der Menschheit, nach jeder Art Tugend eine Freude, sondern der Ehre überhoben. Die Ueberzeugung erregt ihm als unerschöpflicher Dependent jedes Gefühls, das er macht, und das ihn zum Ziel der Entsetzung von Reichthümern, nicht bringt. Für die Ueberzeugung, diese Ehre und Weltanschauung ist dem Geheimen Reichthümern alle Verachtung.“ Was lese für das Wort „Knecht“ oder „Schweine“ das Wort „Genesheit“ und man hat den vollkommensten Sozialdemokraten wie er ist und lebt.“ Schweineburg kann sich nicht mehr rühmen, daß er die amtliche Presse, welche die Sozialisten verurteilt, sich nicht rühmt.

Eine eklektische Rede. Die Konservativen fürchten den Einbruch ihrer Stellung zur Zuchthausvorlage. In der Nacht vor dem Einbruch der Wahlen verließen sie auf die konservativen Kreise. Die konservativen Kreise überließen ihnen, daß die Sozialdemokraten doch noch die Vorlage nicht einfach ablehnen, sondern auch durch den Weg der Verhandlung, daß sie mit gewissen Anträgen hervorkommen würde, die das vorläufige Schicksal der Koalitionsfreiheit betreffen. Die Konservativen überließen also doch nichts anderes, als die Sozialdemokraten, wenn sie die Vorlage nicht einfach ablehnen, sondern sie nach gewissen Anträgen beschließen wollen. Das ist doch ein freches Schmeichelei! Der gewöhnliche Mensch ist der, daß die Sozialdemokraten ablehnen, sie können nämlich Bestimmungen der Koalitionsfreiheit ablehnen, die sie nicht ablehnen wollen. Das ist doch ein freches Schmeichelei! Der gewöhnliche Mensch ist der, daß die Sozialdemokraten ablehnen, sie können nämlich Bestimmungen der Koalitionsfreiheit ablehnen, die sie nicht ablehnen wollen. Das ist doch ein freches Schmeichelei! Der gewöhnliche Mensch ist der, daß die Sozialdemokraten ablehnen, sie können nämlich Bestimmungen der Koalitionsfreiheit ablehnen, die sie nicht ablehnen wollen. Das ist doch ein freches Schmeichelei!

Ein weiterer Beratungsgegenstand des Vorstandes des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege bildete die Schulärztfrage. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt: Zur Wahrung und Förderung der Gesundheit der Schulkinder ist die Anstellung hygienisch vorgebildeter Schulärzte für alle vom Staat, von der Gemeinde oder von Privaten geleiteten niederen und höheren Unterrichtsanstalten erforderlich. 1. Die Ueberwachung der Schulgesundheitspflege umfaßt: a. Die Ueberwachung der Schulschulgesundheitspflege des Schulgebäudes und der Schulanstalten; b. Die Ueberwachung der Ueberwachung der körperlichen Mängel der Kinder zum Zweck fortgesetzter Beobachtung oder besonderer Berücksichtigung beim Schulbetrieb; c. Die Ueberwachung der körperlichen Erziehung, soweit diese von der Schule geleitet wird. 2. Größere Gemeinden sollen für ihre Volksschulen und Mittelschulen aus eigenen Mitteln Schulärzte aufstellen. In größeren Städten empfiehlt sich die Bestellung eines Schulbezirksarztes. Wenn möglich, ist hierfür der Amtsarzt zu wählen. In kleineren und unbemittelten Gemeinden hat der Staat für Anstellung einer genügenden Anzahl von Schulärzten zu sorgen. Privatärzten sind den am Ort tätigen städtischen oder staatlichen Schulärzten zuzuwenden. 3. Die zentralen Schulbehörde des Staates oder der Provinzen sind tüchtig vorgebildete ärztliche Hygieniker als vortragende Räte für Schulgesundheitspflege in genügender Zahl beizugeben. Ihnen fällt die Vorbereitung und Ueberwachung aller Verfügungen über die Hygiene der Schulgebäude, der Schulanstalten, des Unterrichts und der Schüler, besonders aber der weitere Ausbau des körperlichen Erziehungswesens zu. 4. Die Lehrer und Lehrerinnen an allen Schulen sind hygienisch vorzubilden; hierfür sind die Lehrerseminarien und die Hochschulen in Anspruch zu nehmen. Schulhygiene wird für alle Lehrerkategorien ein allgemeines verbindliches Prüfungsfach. — Wir sind begierig, ob nunmehr unsere Stadtverordneten, nachdem zwei unserer Stadträte diesen Beschlüssen zugestimmt haben (an der Debatte haben sich die Herren nicht beteiligt), sich in Zukunft den sozialdemokratischen Anträgen betreffs Anstellung von Schulärzten freundlicher gegenüberstellen.

Stadtbaupinspector Janzen wird Magdeburg am 1. Oktober d. J. verlassen, um einem Rufe nach Mühlheim a. Rh. zu folgen, wo er zum Stadtbaurat gewählt worden ist. Bauinspector Janzen kam von Königsberg und war acht Jahre in unserer Stadt tätig; er stand der städtischen Hochbauverwaltung vor. Wir wünschen diesem allezeit sehr strebsamen und umsichtigen Beamten in seinem neuen Wirkungsbereich die besten Erfolge.

Die Untersuchung gegen den Subdirektor der Krankenkasse „Sile“ in Berlin, die auch in hiesiger Gegend eine Anzahl Mitglieder hat, ist noch nicht abgeschlossen. Es finden noch täglich Verhandlungen durch den Untersuchungsrichter statt.

In verschiedenen Orten regen sich die Theaterarbeiter. Ihre Lage ist eine tieftraurige, die meisten ihrer Forderungen sind von den Direktoren glatt abgelehnt worden. Es wird deshalb ein Zusammenschluß des gesamten Theaterpersonals mit Ausnahme der Orchestermitglieder und der darstellenden Künstler geplant. Neben den Bühnenarbeitern sollen die Logenstuhler, Korbträger, Garderobiers u. s. w. in einer Organisation vereinigt werden. Durch öffentliche Versammlungen soll die Bewegung eingeleitet und das Publikum auf die ungenügenden Verhältnisse des technischen Personals und der übrigen Kategorien von Bühnengestellten aufmerksam gemacht werden. Wir können nur wünschen, daß auch die hiesigen Theaterarbeiter sich der Organisation anschließen.

Das Los der Armen. Erhängt aufgefunden wurde Freitag früh auf der Schanze hinter der Meißner u. Schmiedischen Spinnerei in der Neuen Neustadt der seit Februar d. J. obdachlos gebliebene Arbeiter Franz. Die Leiche des Selbstmörders wurde in die Leichenhalle des Neustädter Begräbnisplatzes gebracht. Seit dem Februar dieses Jahres obdachlos. Was er denn unserer Armenverwaltung nicht möglich, diesem Unglücklichen eine Unterkunft zu verschaffen.

Das Rauchen in Vergnügungstokalen. Zur Polizeiverordnung, betreffend die bauliche Anlage und die innere Einrichtung von Theatern, Musikgebäuden und öffentlichen Versammlungsräumen vom 31. Oktober 1889, ist vom hiesigen Regierungspräsidenten unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg folgender Nachtrag erlassen worden: Der § 31 der eingangs genannten Polizeiverordnung enthält folgenden Zusatz: „Ausnahmen von dem Verbote des Rauchens können ferner gestattet werden für Räume, welche zur Veranstaltung von solchen Singpielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schauspielen von Personen oder theatralischen Vorstellungen bestimmt sind, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, sofern eine Bühne ohne Verletzung, Schmutz und Schmutzgalerie vorhanden ist, und sämtliche Koulissen, Stoffen, Hinterhänge, Verhänge sowie der Vorhang aus unverbrennlichen Stoffen hergestellt sind.“ Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung (16. d. M.) im Regierungs-Amtsblatte in Kraft.

Der Vorstand des hiesigen zweiten Reichswaisenhauses hat jetzt den Jahresbericht für 1898 veröffentlicht. Danach war das Haus während des Berichtsjahres mit 47 Knaben belegt, die sich in körperlicher und geistiger Beziehung durchweg gut entwickelt haben. Für die Verpflegung der Kinder und des Personals wurden 4711.61 Mark für Kleidung und Schuhwerk 2232.97 Mark verausgabt. An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten H. Sad wählte die Stadtverordneten-Versammlung den Stadtverordneten Otto Herrmann in den Vorstand des Waisenhauses, der auch die von Herrn Sad geführte Kasienführung übernommen hat.

Sonntagabend zwischen 9 und 10 Uhr war der elektrischer Betrieb auf allen Linien unterbrochen. Die Stromerzeugungsmaschine hatte verlagert. Der Betrieb stand über eine Stunde still und konnte erst wieder aufgenommen werden, nachdem eine Erprobungsmaschine in Thätigkeit gesetzt war.

Auf dem Hauptbahnhofe verunglückte Sonntag früh 4 Uhr der Assistent Otto Nischke. Er wurde von einer Maschine überfahren, die ihm beide Beine glatt abfuhr. Der Verunglückte ist dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs für die Woche vom 27. August bis zum 2. Septbr. 1899 war nach dem Bericht des hiesigen statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 67 männliche, 65 weibliche, zusammen 132 Personen; todtgeboren 4. Gestorben sind 68 männliche, 65 weibliche, zusammen 133 Personen, darunter an Typhus 16 und Group 2. Die Zahl der Zugewogenen betrug 838, die der Fortgezogenen 537. — Die Bevölkerungszahl am 2. Septbr. stellte sich folgendermaßen: Altstadt 91 758, Wilsbergstadt 19 934, Friedrichsstadt mit Werder 8835, Sudenburg 31 211, Neustadt 47 169, Budau 26 160, zusammen 225 367 Personen (113 603 männliche, 111 764 weibliche), gegen die Vormonats weniger 1 Person.

Unerwartete Unfälle. Maurermeister Fr. Kohl, der bekanntlich beim Aufspringen auf den Vorderperson eines elektrischen Wagens in der Wilsbergstraße verunglückte, hat neben unerheblichen Kopfverletzungen einen Bruch der Wirbelsäule erlitten und liegt in der Städtischen Krankenhausstalt schwer danieder. — Sonnabend nachmittag wurde in der Nähe des Rathswagenplatzes ein siebenjähriges Mädchen von einem Lastwagen überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen an der Hand und wurde nach der Städtischen Krankenhausstalt gebracht.

Aus dem Leben eines antisemitischen Agitators. Am Sonnabend wurde vor dem hiesigen Landgericht gegen den Agent Kuhner verhandelt, der im hiesigen antisemitischen Lager eine sehr große Rolle spielte und sich in der Judenhege männiglich hervorhat. Der Mann, der den Juden allerlei Betrügereien vorwarf, ist nun selbst das Opfer seines Verfalls geworden. Kuhner war im Frühjahr 1898 völlig mittellos und erschwand sich angeblich von dem Schmied Handke hier am 24. April 1898 ein Darlehen von 500 Mark unter der Vorpietzelung, er besitze gemeinschaftlich mit seiner Mutter eine Lachfabrik in Budau, von seinem Vater

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 219.

Magdeburg, Dienstag, den 19. September 1899.

10. Jahrgang.

Geniletton.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(93. Fortsetzung.)

Sobald er eine Sendung abgelesen hatte, verfiel der rote Postmeister, der eine Art Feldpostdienst organisiert hatte, in eine gallige, nervöse Unruhe, aber sobald er die Meldung erhielt, daß das Manöver gelungen sei, fühlte er sich wieder leicht und elastisch und seine Brust hob sich höher, in dem

unfächtigen Triumph, seinen Aufpassern wieder ein Schnappchen geschlagen zu haben.

Seine Frau aber schlug die schönen Augen gen Himmel, und sagte in ihrer phlegmatischen Art: „Gott sei Dank, daß sie draußen sind, jetzt wird er doch wieder essen!“

Der rote Postmeister, die Hände in die Taschen gesteckt, ging in der Stube auf und nieder, wobei er seinen biegsamen Oberkörper zur Seite neigte, wie ein Segel im Winde.

„In einer halben Stunde muß ich die Adressen haben — alle — alle!“ rief er mit seiner etwas hohen und scharfen Stimme.

„Dann arbeiten Sie hübsch mit und gehen Sie nicht wie ein Sklavenhalter zwischen uns herum,“ sagte Nina.

„Glauben Sie, daß ich nichts anderes zu thun habe?.. und die Vorbereitungen — die Verpackungen — wer macht denn die? Meine Damen, es giebt eine Hochwohlweise zu überlisten und wenn wir auch den Bismarckschen Schnapphähnen über sind — es bleibt immer eine verdamnte Arbeit.“

„Dann kommen Besuche — man giebt Audienzen,“ spöttelte ein junger Berliner und eifriger Parteigenosse, der vorübergehend in Zürich weilte. „Genosse Ebner hat Ihnen wohl viel zu erzählen — wie? hat Direktiven mitgebracht, eh?“ Konrad Ebner ist hier?“ fragte Helene und sah von der Arbeit auf.

Der Postmeister war zornig in die Höhe gefahren.

„Ein Klatschnest, dieses Zürich, ein unanstößliches Klatschnest! Wenn da einer nur in unsere Bude hineinkuckt — ehe er sich nidergelehrt hat, weiß es die ganze Stadt...“

„Was kümmert Sie Genosse Ebner? Oder belieben Sie, im Solde des Herrn von Madai zu stehen?“

Der junge Mann, dessen Verlässlichkeit außer Zweifel stand, lachte.

„Wenn Sie mich so anzurempeln belieben, dann sollte ich wohl beleidigt thun und mich drücken — fällt mir aber nicht ein — ich freue mich zu sehr, daß Ebner da ist...“

Ich sage Ihnen, meine Damen, das ist „Einer“, und wenn er auch nicht an unsere Papsche herangeht, St. Augustus und St. Wilhelmus, so hat er doch auch den Teufel im Leibe.“

„Hat jeden eine Agitationstour durch ganz Deutschland gemacht, trotz der Sozialistenhag — besitzt einen Einfluß auf die Arbeiter — ungeheuer! Versteht es, ihren gekuntenen Mut wieder zu heben — das thut jetzt vor allem not — und dabei läßt er sich nicht erwischen — das ist die Hauptsache. — Aber wir müssen trachten, ihn wieder nach Berlin zu kriegen — wir werden ihn in den Reichstag wählen, die richtige Schnute hat er, reden kann er —“

„Nicht so wie Sie,“ unterbrach der rote Postmeister, büßig lachend, „Sie müßten mir eigentlich drin haben — da käme keiner anderer zum Wort.“

„Paffen Sie mal auf, das kommt noch...“ Aber jetzt erzählen Sie doch schnell, lieber Dntel, weshalb Ebner hierher kam.“

„Er wird einen Vortrag halten —“

„Im Café Kessler, das weiß ich schon.“

„Das wissen Sie auch schon! — Dann lassen Sie mich ungehört.“

„Aber weiter —“

„Da giebt's kein weiter, die Geschichte ist aus. Umviehle mich allerlei.“ Und sich stott auf die Seite legend, legte er aus der Stube hinaus.

„Ihr Mann ist heute recht horstig, liebe Tante,“ bemerkte Nina in ihrer trockenen Weise.

Die schöne Blondine seufzte mit einer Duldermiene.

„Wem sagen Sie das? Als ob ich nicht die Gräte wäre, die das veriparte. Heute ist Konzert in der Tonhalle...“

aber er thut nichts dergleichen — und ich habe mich schon so gefreut.“

„Er wird schon gehen,“ tröstete Nina, die Tantes Vorliebe für die Tonhalle kannte.

„Der, der! Da kennen Sie ihn schlecht — ich habe alle Hoffnung schon aufgegeben.“

„Wickeln doch nicht so ganz,“ bemerkte der junge Berliner scheinlich, „da Sie Ihre reizenden Stirnlockchen noch immer in Pavillieren tragen.“

Sie machte einen Rück mit dem Oberkörper von ihm hinweg.

„Ach — gar — laßt mich — Cure Wise, das paßt mir grade.“

Alle lachten.

„Na, nicht böse sein, Tanten,“ schmeichelte er und machte ein kleines Mäandern.

„Ihre Tante so sein, das wäre so mein Plaisier, wie Sie wieder ausbleiben.“

„Ich habe auch niemand, der mich schön machte...“

nicht reihen, Tanten, meine Kravatte hängt an dem letzten Rad.“

„Dann will ich Sie ja haben, gehen Sie Sie her, ich werde Sie Ihnen ausfeiern.“

„Sie sind ein Engel! Deshalb müssen Sie auch mit dem Dntel recht viel Nachsicht haben, Tanten,“ er legte es so herzlich, als ob er für sich selbst etwas erbiten würde.

„Es geht dem Manne zu viel im Kerle herum.“

Sie nickte. „Nurmal, ich sage es ja immer, er macht sich krank.“

„Lassen Sie nur erst den Kongreß vorüber sein, dann wird es schon besser.“

„Was meinen Sie?“

„Na, ich meine den geheimen Parteikongreß.“

„Na, der wird lange geheim sein, wenn Sie drum wissen.“

„Daß ein Kongreß abgehalten wird, weiß jeder, es hat ja im „Organisationsrat“ gestanden, aber Keiner weiß wo.“

„Ja, das ist meines Mannes Geheimnis,“ sagte die Tante leise, „und er weiß es zu wahren.“

„Das soll er auch,“ verteidigte der junge Mann ernst, dann wieder in seinen leichten überstolzen Ton zurückkehrend. „Wenn ich nur erbiten könnte, ob Ebner des Kongresses wegen hierher kam. Sie sollten das wissen, Tanten.“

„Was fragst du danach, es habe ihn gefreut, ob er nicht heute in die Tonhalle kommen würde, dann ginge mein Mann auch.“

1. Ziehung der 3. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(vom 15. bis 19. September 1899.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15. September 1899, nachmittags.

10 239 771 902 88 1105 72 289 342 472 622 2073 261 354 859 918 60
2003 95 294 656 66 95 [200] 943 4311 671 751 803 5032 43 169 266 392
425 44 763 520 25 0206 35 728 515 54 7602 23 258 83 88 [200] 617 96
1003 738 44 70 808 8256 91 859 467 525 635 878 9024 58 123 332 448
560 [200] 727 823 910 30

10097 [200] 97 [200] 112 415 511 48 74 643 73 746 70 829 38 962 69
76 11182 315 422 51 524 64 575 88 12043 92 180 257 361 424 56 874 88
937 51 13028 57 569 74 706 84 14115 33 210 21 30 59 308 92 478 578
85 812 90 46 53 15013 278 324 63 93 502 35 45 691 973 16003 43 50
210 336 89 722 834 17361 613 81 92 716 54 913 55 18372 86 516 560
19145 92 278 367 586 721 870 90

20297 495 649 67 705 37 954 60 76 81 21002 146 314 34 92 [200]
99 575 903 701 3 9 19 407 22053 203 35 74 86 328 47 429 502 808
23015 174 210 35 908 22 510 94 627 748 805 29 949 24082 130 38 534
645 25049 55 676 77 [200] 604 775 815 81 26196 377 820 907 27017
183 212 45 886 90 420 35 552 [1000] 621 913 77 28027 271 302 63 [500]
70 545 614 708 29176 226 556 900 48 61

80014 65 101 3 70 319 46 432 735 868 96 919 91 81006 148 254 381
511 59 798 32164 [1000] 218 490 45 62 583 698 719 61 913 33009 79 58
45 534 959 34025 60 76 223 313 619 64 973 85049 90 107 223 55 88
92 730 983 36030 35 206 460 84 757 861 948 87 37055 153 218 332 512
544 639 79 725 72 907 11 20 38042 77 491 810 30300 8 66 764

40253 83 385 757 63 41016 312 429 515 72 [8000] 632 90 792 848 901
[200] 56 70 80 42104 6 219 303 11 55 542 720 88 955 42380 213 58 72
701 92 41091 169 285 364 82 553 652 67 88 899 917 15081 130 58 96
111 429 701 29 53 75 917 42 57 98 46162 301 634 935 47036 1301 159
265 95 558 768 [200] 820 954 48937 375 553 [200] 958 90 899 40520 677
753 80 81 813 53

50103 32 288 959 51003 15 160 92 382 459 687 776 812 74 52064
201 601 611 71 754 901 53196 404 763 54008 263 67 894 400 24 756 834
944 55153 353 408 800 77 94 941 512 51 60553 644 847 59 92 997 37070
96 140 512 656 792 923 79 58111 201 516 62 96 723 41 59145 211 15
659 [300] 730 805 60 63

60218 513 696 765 61287 88 387 406 591 617 56 60 808 986 62010
43 299 430 646 846 93 956 63319 50 81 400 93 501 621 87 953 73 80
64113 362 77 36 507 51 75 612 [200] 792 822 914 65428 528 [200] 612
824 66079 146 289 638 707 10 56 826 943 80 67044 46 144 288 346 672
63440 77 276 331 35 73 82 447 524 25 865 68023 33 37 179 244 [200]
516 628 71 856 939

70411 26 69 65 99 668 833 82 955 71040 150 207 70 354 424 [200]
51 72 77 88 514 646 766 933 72029 39 286 304 [200] 426 579 647 883
73370 97 613 727 881 999 74235 75 309 30 665 72 746 864 901 34 75188
[500] 328 441 68 507 648 50 854 85 87 939 76183 206 541 49 619 85 779
872 77071 363 468 63 616 742 889 973 85 78436 77 144 95 214 61 88
330 29 470 763 892 933 79052 90 95 126 58 210 87 67 325 499 554 92
758 820 952

80381 88 455 689 772 846 926 51 81011 196 211 73 549 56 79 715
82064 67 101 375 415 36 42 564 93 926 83207 19 379 429 509 29 653
752 64 858 94157 363 423 582 98 690 850 71 925 85045 40 255 316 501
32 619 79 814 86053 59 98 124 94 260 379 86 405 53 72 577 605 72 846
977 82 87148 268 99 [200] 869 996 88094 112 44 72 329 84 527 42 716
17 59 889 944 89204 345 68 442 540 632 [200]

90058 247 502 932 91061 132 64 [200] 270 [300] 318 507 31 703 846
97 92181 226 460 511 95 601 85 555 [200] 74 902 93108 35 259 457 642
99 734 94462 47 148 53 222 426 564 649 50 795 818 79 941 75 98 95010
20 88 [200] 374 535 50 790 848 [200] 96087 236 73 421 586 95 750 840 87 89
27097 527 86 786 816 [200] 96133 252 862 520 727 77 874 95 49675
214 598 609 829 40 48

100152 413 75 87 629 67 706 800 952 79 92 101085 490 96 520 620
809 162100 58 222 78 382 401 37 103005 298 312 423 41 75 921 104322
456 500 855 92 105043 45 [300] 73 190 273 456 96 [200] 519 49 683 571
915 [200] 28 40 71 106004 208 58 361 69 [200] 80 88 655 70 747 107002
51 986 108118 68 90 283 400 [200] 590 628 856 979 109071 153 76 512
718 21 802

110015 83 820 444 635 111056 254 668 75 944 112173 97 286 52
306 434 48 76 627 80 731 60 64 325 34 45 907 11 59 118100 35 230 33

2. Ziehung der 3. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(vom 15. bis 19. September 1899.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

16. September 1899, nachmittags.

81 193 670 710 17 93 982 1218 313 405 7 19 63 541 48 76 902 972
[200] 229 33 72 85 66 15 997 3021 86 128 76 245 304 645 720 900 910
110 [200] 213 399 447 79 81 822 40 55 87 908 5083 364 613 85 747 850
17 67 6148 220 83 472 667 [200] 904 7015 266 343 415 688 84 911 84
131 418 559 [300] 93 781 819 54 9351 53 602 [3000] 743 900 [300] 59

10432 91 631 740 11164 88 292 336 92 592 603 858 12120 29 214
1 353 476 511 794 861 64 13116 244 808 556 92 713 92 902 99 74 932
321 60 65 575 692 14 88 8 900 15777 184 243 407 510 51 99 302
54 90 877 960 16229 342 494 645 781 87 838 84 17017 91 22 120 [200]
318 70 449 530 95 95 691 95 735 87 922 18313 679 [200] 750 906 1040
13 96 124 50 73 257 633 767 819

20241 49 550 619 52 783 21084 310 497 558 89 638 773 894 20244
34 36 479 523 93 65 695 733 96 805 996 23911 51 87 122 50 211 49
127 26 687 711 67 24085 132 81 218 486 579 601 942 25065 304 902
183 806 [200] 68 91 28627 33 49 56 535 609 739 79 63 7 27400
115 51 285 319 152 560 630 28039 81 162 24205 429 656 803 12 92070
355 641 [300] 766 93 841 59

30795 108 229 357 92 417 939 31046 456 876 81 933 3204
138 94 231 337 449 634 48 707 76 934 86 33909 372 946 340 822
88 35982 81 97 174 85 434 50 501 20 35 632 5 970 36107 228 71
73 92 401 519 88 681 84 957 37081 19 209 150 6 13 113 42 587 207
27 95 887 38005 68 99 107 229 497 39044 172 24 75 93 427 92 934

40076 79 184 84 226 492 45 53 72 55 41235 641 52 724 90 915
42078 108 70 228 789 [300] 913 43120 205 89 474 645 794 820 90 911
14067 78 249 307 606 45017 103 62 338 466 581 788 939 48001 261
363 396 405 29 61 524 684 69 956 47184 270 800 42 825 619 31 50 207
141 4824 200] 261 97 [1000] 618 53 89 98 761 819 907 76 19074
54 671 798 474 947 55

50285 45 195 315 96 944 641 614 945 51079 283 84 45 757 851 909
[200] 52 29 93 157 35 240 510 588 922 58245 61 3 9 57 417 74
99 5400 24 117 97 276 383 496 583 838 55144 443 565 638 509
54932 136 45 574 439 571 924 65 57130 600 21 94 796 17 55 803 83
617 57 58018 149 280 531 88 715 55 863 95 970 59052 110 96 204 99
70 70 949 57

60000 22 47 237 64 605 95 761 915 61232 40 233 472 54 752 833
58 934 88 62225 357 666 934 63026 344 65 70 400 31 502 56 202 64 82
170 281 355 80 547 609 13 724 93 44 56 65214 349 446 630 71 791 74
258 948 84 66280 [200] 310 71 93 40 51 953 81 67247 377 439 712 84
16 64 68086 152 592 630 863 69454 89 966

70020 96 176 254 65 347 478 702 810 55 66 941 71098 126 819 54
456 501 606 23 35 707 913 72017 149 320 68 86 681 88 707 80 936 50
72 36 25 751 821 56 [300] 66 74013 45 252 [200] 83 816 421 8 919 910
81 75 87 166 69 473 94 325 783 82 76145 88 202 421 534 60 669 711
10 30 [200] 77023 216 74 76 85 383 [200] 422 66 75 562 67 668 812 59
78055 235 90 704 6 512 79147 214 375 415 669 794 811 62

80233 512 90 788 829 907 81097 153 473 635 718 [200] 942 82035
51 104 305 72 495 639 [200] 992 83920 156 235 78 516 614 78 44 849
91 80044 76 219 33 50 310 96 510 566 705 20 907 61 62 69 71 85191
376 448 99 635 755 834 48 53 56 955 85 86328 59 466 [200] 41 523
618 65 86 731 75 814 97 918 82085 44 105 393 456 91 866 713 88011
85 168 [300] 9 240 319 91 696 769 83 537 75 958 89052 63 279 523
659 83 705 882 937

90228 829 63 893 554 917 48 91317 91 443 53 80 686 756 897 905
84 92015 100 12 272 551 759 844 936 98025 147 330 79 488 94004 7
12 [300] 15 61 339 53 72 464 593 820 84 93182 81 435 57 594 798 89 820
990 96046 254 736 833 916 97273 494 661 11 897 47 62 83 83 978 98 287
166 241 88 391 476 554 64 79 83 774 98 33 107 11 86 [200] 41 52 601

10033 297 504 693 739 890 101354 612 81 85 715 34 885 50 10207
253 65 [200] 311 447 78 613 97 788 828 10361 [200] 705 887 888 104036
[200] 7 485 17 710 57 892 10515 96 395 585 510 911 12 360 10828
474 75 329 675 738 80 834 49 969 77 10704 2 5 315 468 628 897 843
31 168231 423 559 840 51 950 109158 804 443 594 604 90 98 747 81

110103 55 220 709 20 72 916 90 11106 75 139 26 281 369 304 41 74
850 917 60 74 11207 433 80 519 662 72 703 113002 89 95 284

